

## ZU DIESEM HEFT

Bei allen begrüßenswerten Annäherungen zwischen den großen Kirchen: Identität und Unterscheidung römisch-katholischen und evangelisch-lutherischen Denkens tun sich temperamentvoll kund in der Auslegung von Mt 16,13–19. Luthers Predigt am Peter-und-Pauls-Tag 1522 setzt dabei Maßstäbe, die sich bis heute nicht erledigt haben. Wer ist der Felsgrund der Kirche? Christus, nicht Petrus, auch wenn der Wortlaut vermeintlich auf ihn weist. Wem ist das Amt der Schlüssel anvertraut? Der Kirche (bzw. der Christenheit), nicht Petrus. Zugleich manifestiert sich hier der Unterschied zwischen evangelischem und fundamentalistischem Bibellesen. Nachzulesen im ersten Beitrag dieses Heftes.

Auch das zeichnet reformatorische Tradition von Anfang an aus: die Wirksamkeit der Frau. *Silke Halbach* stellt uns Argula von Grumbach vor, die als Frau und Nichttheologin, als Adlige, deren Mann durch ihr Engagement sein öffentliches Amt verlor, mit einer literarischen Offensive für die Reformation eintrat und eine aufsehenerregende Publikumswirksamkeit erreichte.

Daß die Reformation die Einheit der Christenheit gespalten habe, ist der Vorwurf der Romantik. Weil sie zum Landeskirchentum führte, könnte sie als antieuropäisch-nationalstaatlich verbucht werden. *Karl Dienst* zeigt, daß und inwiefern diese »Spaltung« gerade einem demokratischen und pluralistischen Europa zugute gekommen ist.

Einen Werkstatt-Bericht im wahren Sinne dieses Wortes legt *Volker Gummelt* vor. Mit seinen Studenten in Greifswald hat er die deutsche Ausgabe von Melanchthons großer Dogmatik »Loci communes« durchgearbeitet (deutscher Titel »Gemeinplätze«). Kann man so etwas heute noch lesen? Dazu »Erfahrungen einer kritischen Lektüre«.

Die Hinweise »aus der Luther-Gesellschaft« hinter der Bücherschau bitten wir freundlich zu beachten.

H. H.